

Abtasten der Erde

Performance Verblüffend und begeisternd war gestern der fulminante, moderne Tanz von Angela Stöcklin zu den Klängen verschiedener Blasinstrumente von Markus Gsell.

VON WIESLAW PIECHOCKI

Im Rahmen der im Vaduzer Engländerbau präsentierten Ausstellung «insight» gab es mehrere gemeinsame Nenner zwischen den beiden Künstlern - nicht nur die Tatsache, dass sie barfuss waren. Obwohl die Besucher Zeugen der versprochenen Improvisation waren, könnte man behaupten, die Synthese zwischen dem grossartigen Markus Gsell und der wunderbar tanzenden Angela Stöcklin sei erarbeitet, geprobt und auf anderen Bühnen vorgestellt.

Modern Dancing pur

Die Tänzerin gab ihr Bestes: Sie nicht nur zu Gsells unruhigen, gestressten Geräuschen - Hupen, Schmatzen und Sirenengeheul - eine passende Choreografie fand, sondern sie tanzte auch ohne Klangbegleitung in voller Stille. Sie tastete den Fussboden dramatisch, akrobatisch, affenartig, mit stets konsequent ernstesten Gesichtsausdrücken ab. Ruhige Pausen folgten auf atemberaubende Tempi. Gsell flog und

hüpfte wie ein verwundeter Vogel, krabbelte und kroch, pflanzte imaginäre hohe Setzlinge auf dem unsichtbaren Feld, ging und kniete vor der Wand - der Höhepunkt ihrer Kontemplation. Sie legte sich oft auf den Boden, um ihre Zugehörigkeit an eine gemeinsame Basis zu betonen. Sie bemühte sich, die Zuhörer rasch in ihre eigene Welt hineinzuziehen. Ihre Ausdrucksmittel sind Legion - es sind teilweise grandiose tänzerische Technik und Ästhetik sowie durchdachte Bestandteile der Pantomime. Zugleich sorgte sie für die simultane Aktion und Synthese mit dem spielenden Künstler, der ebenfalls zahlreiche Variationen seiner erprobten Möglichkeiten zeigen wollte - die Effekte waren nervös, unruhig, höhnisch, herausfordernd, das Knirschen und trübe Missklänge der modernen Metropolen nachahmend.

Synthese von Raum und Künstlern

Die Harmonie war komplett, als Angela Stöcklin die indonesischen Skulpturen per Knopfdruck ein-



Performance im Kunstraum Engländerbau in Vaduz. (Foto: Wieslaw Piechocki)

schaltete. Zum darbietenden Duo gesellte sich der Raum der aktuellen Ausstellung: Laute, ärgernde Klänge der hängenden Masken gaben der ganzen Performance ein spezifisches Kolorit. Fortan vibrierte der Raum noch stärker - dank der unermüdlchen Tänzerin, dem engagierten Blasmusiker und den kontrastiv weissen Wänden, so typisch für diesen Kunstraum im Vaduzer Zentrum. Es gab einen Grund, warum sich der Duoauftritt im «indonesischen»

Raum abspielte: Die grosse Kennerin der zeitgenössischen indonesischen Kunst, Sin Sin Mañ aus Hongkong, hielt ausserdem einen Vortrag zum Thema «Crisscrossing» und verriet im Interview, dass sie selbst Künstlerin, Opernsängerin und Galeristin ist. Und frisch von der Presse kam im Mai ihr Buch «Earthly Evocations: Indonesian Art Now» heraus, welches auf subtile und attraktive Art die Kunst dieses riesigen Landes präsentiert.

MITTWOCH
11. JULI 2012

Volksblatt